

Anlaufstelle für die Klientele des CHUV

Autor(en): **Borel, Fabienne / Bornet, Floriane**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **113 (2015)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-949608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geburt und Verletzlichkeit der Familie

Die Hebamme spielt bei der Unterstützung werdender Eltern, die besonders verletzlich sind, eine wichtige Rolle. Es geht darum, Missverständnisse in der Kommunikation zu vermeiden und die geburtshilflichen Massnahmen zu koordinieren.

Dr. med. Françoise Molénat, Kinderpsychiaterin am Universitätsspital Montpellier (F)

Seit einigen Jahren zeichnet sich in der Geburtshilfe ein bedeutender Richtungswechsel ab. Die subjektive Wahrnehmung der werdenden Eltern beeinflusst die geburtshilflichen Massnahmen. Die Hebamme erscheint immer klarer als eine wichtige Schnittstelle zwischen einer strikten medizinischen Sichtweise und einer guten Kommunikation mit der schwangeren Frau, rund um sie herum sowie mit dem Paar und der Familie. Die Einflüsse auf die Entwicklung des Kindes sind bekannt und wurden anhand neurowissenschaftlicher Erkenntnisse bestätigt: Eine Verbesserung des fötalen und neonatalen Umfelds bedingt ein ökologisches Vorgehen und macht die Kluft zwischen Soma und Psyche hinfällig.

Die Pflege des Körpers, die Fähigkeit zuzuhören, die unbedrohliche Nähe, das Gefühl von Schutz beeinflussen das Selbstbild und stärken das Selbstvertrauen der schwangeren Frau. Der Platz, der dem zukünftigen Vater gleich zu Beginn der Schwangerschaft eingeräumt wird, trägt zu einem guten Fundament für die Identitätsbildung des Kindes bei.

Ausserdem bietet ein koordiniertes, kohärentes und verlässliches Pflorgeteam den Eltern eine gute Grundlage für die Konsolidierung des Selbstwertgefühls. Dies zu einem Zeitpunkt, da die körperlichen, emotionalen und psychischen Bezugspunkte durcheinandergeraten. Der Austausch mit dem unmittelbaren Umfeld führt zu einer neuen Erfahrung von Beziehung und ist eine einmalige Gelegenheit für jene Erwachsene, die in einem wenig Sicherheit bietenden Kontext aufgewachsen sind.

Den Hebammen stehen neue Instrumente zur Verfügung. Jede (und jeder) von ihnen wählt nach eigenem Gutdünken und je nach Bedarf ihren persönlichen Ansatz im Einklang mit

den Erwartungen, die im Verlauf eines von Vertrauen geprägten Gesprächs erkannt wurden:

- Das vorgeburtliche Gespräch ermöglicht eine erste Begegnung, die berufliche Verfügbarkeit und interdisziplinäre Zusammenarbeit voraussetzt.
- Die Weiterleitungen unterliegen strengen Regeln, die den Wünschen der schwangeren Frau und den von den involvierten Fachperson erkannten Bedürfnissen Rechnung tragen.
- Die Hebamme als Koordinatorin bei komplexen Fällen (Süchte, Psychopathologie) hat sich bewährt. Die Wirksamkeit dieses Ansatzes wurde in einem Artikel über geburtshilfliche Indikatoren* bestätigt. Sie verändert die Praxis.
- Die «Betreuung der Nachbetreuung» durch die koordinierende Hebamme hilft der Frau, wenn sie sich im Pflegesystem verliert.
- Die konsequente Berücksichtigung der geburtshilflichen Vorgeschichte ist ein effizientes Instrument für die Mobilisierung von Traumata.
- Eine körperzentrierte Geburtsvorbereitung ermöglicht eine gute psychische Mobilisierung.

Wir haben es heute also mit einer neuen «Perinatalmedizin» zu tun, die im somatischen und emotionalen Bereich nach und nach denselben Stellenwert erreicht. Der Gewinn für den Aufbau der Eltern-Kind-Beziehung, aber auch für die Regulierungssysteme des werdenden Kindes ist gross.

* Sandall J et al.: Midwife-led continuity models versus other models of care for childbearing women. 2013, Cochrane Library

Anlaufstelle für die Klientele des CHUV

Die 2012 eröffnete Anlaufstelle Patients&Proches im Waadtländer Universitätsspital CHUV ist für jene Klientinnen und Klienten des Spitals gedacht, die während ihrer Betreuung Schwierigkeiten erleben.

Fabienne Borel, Hebamme und Mediatorin (SDM), und Floriane Bornet, Mediatorin (SDM) und Journalistin; CHUV, Lausanne

Die Erfahrungen der Patienten, ihrer Angehörigen sowie der Fachpersonen zu verstehen, ihre Schwierigkeiten und Unzufriedenheit zu erkennen, setzt voraus, dass man sich die Mittel gibt, effizient darauf reagieren und die Qualität der Aufnahme und der Betreuung verbessern zu können. Und damit auch möglichen Spannungen vorzubeugen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Konflikte sind kein Zeichen für eine misslungene Betreuung, sondern Ausdruck eines Problems in der Beziehung. Unstimmigkeiten zuzulassen, heisst auch, eine Beziehung zu pflegen und sie gemeinsam mit den Patienten und ihren Angehörigen neu zu definieren.

Die Anlaufstelle Patients&Proches befindet sich am Eingang des Spitals und ist gut erreichbar, da sie grosszügig bemessene Präsenzzeiten hat. Sie wird von drei Mediatorinnen geführt, die eine Ausbildung in Konfliktbewältigung absolviert haben. Ihre Arbeit verfolgt zwei Ziele: die Patienten und ihre Angehörigen bei der Suche nach Lösungen zu unterstützen und Lehren aus ihren Erfahrungen zu ziehen, damit die Qualität der Betreuung verbessert werden kann. In ihrer dreijährigen Tätigkeit konnten die Mediatorinnen über 1200 Anfragen bearbeiten.

14 Poster im Wettbewerb

Dieses Jahr waren am Hebammenkongress in Basel in den drei Kategorien Bachelor-Thesis, Hebammenforschung und Hebammenprojekt total 14 Poster ausgestellt. Eine Jury bestimmte pro Kategorie je ein Gewinnerposter, das mit einem Preis im Wert von CHF 1000.– honoriert wurde, gestiftet von der Swica. Yvonne Meyer, Mitglied des SHV-Zentralvorstandes, Tamara Bonc-Brujevic, Hebamme Msc, und Claudia Putscher-Ulrich, Leiterin Kompetenzgruppe Skills am Institut Hebammen der ZHAW, bekleideten die Jury.



Die Gewinnerinnen Martina Gisin, Cynthia Callaou und Helene Gschwend Zurlinden (v. l.) mit Joël Eschbach von der Swica, Regionalagentur Basel.

In der Kategorie Bachelor-Thesis gewann Cynthia Callaou, Studentin an der HES-SO Genève: «La musique en obstétrique, une réponse face au stress et à l’anxiété» (Die Musik in der Geburtshilfe, eine Antwort auf den Stress und die Angst). Der Preis in der Kategorie Hebammenforschung ging an Helene Gschwend Zurlinden, Dozentin am Bachelorstudiengang Hebamme an der BFH: «Die späte Wöchnerin – eine Untersuchung zu langfristigen körperlichen Beschwerden nach der Geburt.» In der Kategorie Hebammenprojekt überzeugten Martina Gisin, Catherine Rapp und Cornelia Bläuer, Geburtsabteilung am Universitätsspital Basel: «Ambulantes Management bei vorzeitigem Blasensprung am Termin – gut informiert nach Hause.»

Miryam Azer

Die Gewinnerposter sind abrufbar unter www.hebamme.ch » Hebammen » Hebammenforschung

Die Beschwerden der Patienten und ihrer Angehörigen betreffen hauptsächlich die Beziehungsebene. Deshalb ist die Kommunikation zwischen dem Pflegepersonal und den Klientinnen und Klienten sowie innerhalb der Teams so wichtig. Die jungen Eltern verbringen nur wenig Zeit in der Geburtsabteilung und treffen dort auf viele Akteure. Die medizinischen Gegebenheiten verändern sich rasch und manchmal auf unvorhersehbare Weise. Man weiss, wie wichtig eine umfassende Betreuung bei der Geburt und wie wichtig auch die Rolle des Vaters in dieser Zeit ist. Ein gutes Verhältnis zwischen den Betreuenden und der Familie ist eines der Schlüsselemente für den Aufbau einer soliden Eltern-Kind-Beziehung. Das Vorgehen bei Komplikationen und die Art des Umgangs mit den zu betreuenden Personen können dazu beitragen, Unstimmigkeiten zu fördern oder sie beizulegen. Es gibt Instrumente zur Prävention von Konflikten oder zumindest zu deren Entschärfung: Zum Beispiel sollte man die Konfrontation nicht scheuen, zu seinen Emotionen und seinen Vorstellungen von Betreuung stehen, aufmerksam sein und das in Worte fassen, was sich in der Beziehung zu den Familien oder zu den Kolleginnen und Kollegen gerade abspielt.

Bindung
 ein–binden
 ent–binden
 ab–binden
 ver–binden

Bindung
 ein–binden
 zurück–binden
 auf–binden
 zu–binden

versichern
 dialogen
 öffnen

ein–binden
 empfinden
 ent–letzen
 (verletzen)

ver–körpern
 ver–lieben
 be–lieben
 be–hüten

hüten
 lieben
 das alles ist
 Bindung

Christina Steybe

Christina Steybe lockerte den Kongresstag mit ihren Bewegungsanregungen und Wortspielereien auf.

